



Klaus-Peter Vosen, Pfarrer  
Diözesanpräses der  
Theresianischen Familienbewegung  
„OmniaChristo“  
in der Erzdiözese Köln  
Schwalbengasse 12 - 14  
50667 Köln

im Juli 2023

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freunde,

der Monat Juli ist der Sterbemonat des heiligen Louis Martin, des Vaters unserer Patronin, der heiligen Theresia von Lisieux. Am 29. Juli 1894 vollendeten sich in La Musse seine Erdentage. Grund genug, seiner nicht erst im Monat August zu gedenken, in welchem wir seinen 200. Geburtstag feiern können.

Céline Martin, die zweitjüngste Tochter des Heiligen, gab in einer Aufzeichnung zum Seligsprechungsprozess Theresias folgende Charakteristik der Persönlichkeit ihres Vaters: „Der Charakter meines Vaters war von großer Redlichkeit. Physisch und geistig erschien er als Patriarch. Es gab auch noch eine andere, sehr beeindruckende Ähnlichkeit: Ich erinnere mich, dass, als mein Vater mich zur Schule der Benediktinerinnen zu bringen pflegte, meine Lehrerinnen, die Ordensfrauen, sagten, dass er sie an den heiligen Joseph erinnere. Er war in hervorragender Weise ein „Gerechter“; wenn ich mir den heiligen Joseph vorstellen will, denke ich an meinen Vater“ (zitiert bei Céline Martin, Meine Eltern Louis und Zélie. Die starken Wurzeln der heiligen Theresia von Lisieux [Illertissen<sup>3</sup> 2017], S. 67).

Diese Entsprechung mit dem heiligen Joseph, der ja durch seine Gerechtigkeit auf Erden zu einem besonderen Sachwalter Gottes wurde, dem vom himmlischen Vater sogar die Sorge für Jesus Christus, den eingeborenen Sohn Gottes, und für dessen heiligste Mutter Maria anvertraut worden ist, blieb beim heiligen Louis Martin zeitlebens erhalten. Noch bei seinem Sterben erinnerte der Vater Theresias an den Nährvater Jesu Christi. Über seinen Tod schreibt Céline: „Er hatte einen solchen Ausdruck übernatürlicher Freude und Ruhe, dass man instinktiv an den heiligen Joseph auf dem Sterbebett dachte [wie man ihn auf Werken der christlichen Kunst dargestellt findet]. Nebenher gesagt, zeigt auch die Fotografie diese Ähnlichkeit“ (ebd., S. 114/115).

Diese Josephexistenz des heiligen Louis Martin ist in höchstem Maße betonenswert. Schwerlich kann man über einen Menschen Bedeutsameres und Größeres sagen, als dass er sein Wesen, sein Leben, sein ganzes Herz vollständig nach der Art des Pflegevaters Christi gestaltet hat, dass ihm die Sorge für Gott und sein Reich in den Herausforderungen des Alltags über alles ging. Denn eben das ist ein „Gerechter“. Der heilige Joseph hat als Sachwalter Gottes sein Leben wahrhaft segensvoll für diese Welt verbracht, der heilige Louis Martin ist ihm auf diesem Weg gefolgt. Ohne ihn hätte es wohl keine heilige Theresia als Botin des Gottes der Liebe und Barmherzigkeit und Kündlerin des „Kleinen Weges“ gegeben. Zuerst Gott und sein Reich zu suchen – das war die Lebensrichtschnur des heiligen Joseph, und ein Echo

dieser Losung finden wir auch in der Devise Louis Martins „Dieu premier servi“ – „Bei uns wird Gott zuerst bedient.“

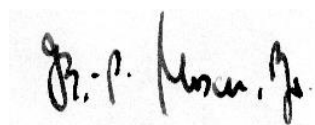
Wie der Bräutigam der Gottesmutter war Louis Martin bei aller Versuchung in der Welt Gottes – oder vielmehr gerade *durch* diese – ein Mann, der mit beiden Füßen auf dieser Erde stand, der lebenspraktisch und lebensstauig war und uns aufgrund dieser Tatsache in vieler Hinsicht gute Weisung und Ermunterung vermitteln kann, damit wir unseren Alltag froh und fruchtbar im Geist des Evangeliums bewältigen können. Hierzu nur zwei Beispiele: Louis Marin pflegte zu sagen, der Mensch müsse „*wieder aufstehen nach jedem Fall und stets besser werden wollen*“, und als hervorragender Billardspieler stand ihm auch noch ein anderes Wort zu Gebote: „*Hienieden müssen wir unsere beste Kugel spielen*“ (beides zitiert ebd., S. 65).

Ich finde, dass es sich hierbei um Äußerungen handelt, die uns und der Welt guttun. Sie machen uns deutlich, dass wir keine Sekunde unseres Lebens vergeuden dürfen, sondern die Erdenzeit investieren, um den Himmel zu gewinnen. Dazu müssen wir uns emporreißen und Mühe geben. Es kommt wirklich darauf an, die „beste Kugel gut zu spielen“, das heißt, soweit es uns nur möglich ist, und sei es „nur“ noch durch das Gebet, Gott die Ehre zu geben und für die Menschen zu tun, was wir können. Der Zuspruch des heiligen Louis ist wirklich ein Weckruf in alle Trägheit des Herzens hinein, der wir so gerne verfallen und ein Appell an die Welt, ihre großartigen Potenziale nicht ungenutzt zu lassen, sondern sie zu leben und zu Auswirkungen zum Guten hin zu bringen. Gott hat den Menschen ihre Talente und Möglichkeiten, ihre Kreativität nicht umsonst gegeben, sondern dass wir sie in Gottes- und Nächstenliebe in den Dienst der Ausbreitung seiner neuen Zivilisation der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens stellen, von der der heilige Papst Johannes Paul II. gerne sprach, und die schon ein Vorausganz der himmlischen Herrlichkeit darstellt. Dabei bleiben Rückschläge natürlich nicht aus. Da wir schwach sind, werden wir immer wieder hinter Gottes Ausspruch zurückbleiben. In solcher Lage jedoch ist uns der andere Ausspruch des heiligen Louis richtungweisend: Wir sollen nicht in Traurigkeit und Niedergeschlagenheit verfallen, sondern „wieder aufstehen nach jedem Fall und stets besser werden wollen“!

Kraftvolle Zusprüche eines Heiligen, die wir umsetzen können! Gebe nur Gott dazu die entschlossene Bereitschaft auf die Fürsprache des heiligen Louis Martin!

In diesem Sinne grüßt und segnet Sie und Euch ganz herzlich

Ihr/Euer



(Diözesanpräses der Theresianischen Familienbewegung „OmniaChristo“ im Erzbistum Köln)

Gerne verschicken wir den Rundbrief auch per email. Wer das wünscht, kann dies gerne mitteilen an [info@omniachristo.de](mailto:info@omniachristo.de)